

Engelwahrnehmungen

Im Gegensatz zu Traum- und Märchenbildern, die aus dem kollektiven Unbewußten auftauchen, bewegen sich die Wahrnehmungen von Engeln auf fast allen Schichten des menschlichen Bewußtseins und sinnlichen Erlebens. Das Urbild des Engels scheint von solcher Kraft und Intensität, daß es, aus den innersten Bereichen der Seele und des Geistes aufstrahlend, sich bis in die materiellen Erscheinungsebenen hinein manifestiert und sogar mit allen Sinnen wahrnehmbar ist.

In den vorliegenden Berichten zeigen sich folgende Wahrnehmungsebenen:

- im Traum,
- im sogenannten Wachtraum im Grenzbereich zwischen Schlaf und Wachbewußtsein,
- während eines Versenkungszustandes in Gebet, Meditation und Kontemplation,
- in wacher Schau (Vision), in der geistige Einsichten und unklare Erlebnisse ausgeleuchtet werden,
- in imaginativer Vision, in der der Visionär die Engel sieht, hört, ihre Berührung spürt,
- in direkter körperlicher Anschauung, wo der Engel körperlich anwesend ist und auch von anderen Personen sichtbar und fühlbar erlebt werden kann¹.

Auf allen diesen Ebenen wird das Erleben eines Engels durch die subjektive Wahrnehmung des Schauenden mit beeinflusst von seinem historischen, kulturellen und religiösen Hintergrund, der individuellen Biographie und aktuellen Situation. Dazu gehören auch die sprachliche Fähigkeit des Betreffenden, das Erlebte in Worte zu kleiden, und die spezifische Interpretation durch denjenigen, der es aufzeichnet². Dennoch, und das ist das Phänomen bei Engelerfahrungen, finden sich durch die verschiedenen Jahrhunderte und über kulturelle Begrenzungen hinweg immer wieder Schilderungen von Engelerfahrungen, die zahlreiche Gemeinsamkeiten aufzeigen. Die formenden Kräfte, die durch alle Beschreibungen von Engelbegegnungen hindurchscheinen, haben in sich etwas Eigenes, Lebendiges. Sie inspirieren den wahrnehmenden Menschen zum Wachsen, zu inneren Reifungsprozessen. Dabei tut die Subjektivität der Engelwahrnehmungen ihrem

Wirklichkeitsgehalt keinen Abbruch, wie Lania Govinda im Hinblick auf die Kraft innerer Schaubilder ausführt. »Sie sind keine Halluzinationen, denn ihre Realität ist die Realität der menschlichen Psyche. Sie sind die Symbole, in denen die höchsten Erkenntnisse und Bestrebungen des menschlichen Geistes verkörpert sind. Ihre Visualisierung ist der schöpferische Vorgang geistiger Projektion, wodurch inneres Erleben in sichtbare Form verwandelt wird.«³

Die inneren Kräfte, die durch die Erscheinungsweisen der Engel in Zeit und Raum, ihre sinnliche Wahrnehmung in Stimme, Berührung und Gestalt zum Ausdruck kommen, sind Gegenstand der folgenden Ausführungen.

Ansprache und Sprache

Engel erscheinen nicht nur, sie sprechen auch. In Träumen, Visionen, aber auch im Wachbewußtsein vermitteln sie ihre göttliche Botschaft, indem sie sie in menschliche Sprache kleiden, damit sie gehört und verstanden wird. Mit der Aufforderung »Fürchte dich nicht«⁴ oder mit einem Gruß sprechen sie ihr Gegenüber an. Diese Direktheit im Umgang mit dem Menschen und die Möglichkeit, miteinander Gespräche zu führen, ist von dem schon genannten schwedischen Mystiker Emanuel Swedenborg immer wieder reflektiert worden, zumal er zahlreiche Gespräche mit den verschiedensten Engeln führte. Er schreibt: »Weil sich aber der Mensch vom Himmel getrennt hat, ist vom Herrn vorgesehen worden, daß sich bei jedem Menschen Engel und Geister aufhalten, durch die der Mensch vom Herrn regiert wird, daher besteht eine so enge Verbindung... Die Rede eines Engels oder Geistes mit dem Menschen wird ebenso laut vernommen wie die zwischen zwei Menschen, freilich nicht von denen, die dabeistehen, sondern nur von ihm selbst. Der Grund liegt darin, daß die Rede des Engels oder Geistes zuerst in das Denken des Menschen einfließt und auf dem inneren Wege in sein Gehör gelangt, dieses von innen her bewegend. Die menschliche Sprache dagegen erreicht über die Luft und so auf dem äußeren Weg sein Gehör, es von außen her in Schwingung setzend. Daraus geht hervor, daß die Rede des Engels und Geistes mit dem

den der Engel, ihre Vielgesichtigkeit und Vielgestaltigkeit sollte in das System einer eingrenzenden Theologie integriert und ihr unterworfen werden. Dasselbe galt gegenüber den unkontrollierbaren, unerwarteten Regungen des eigenen »Inneren«, dessen Gefüge durch die Begegnung mit einer Gestalt bedroht wird, die sich in der Freiheit und der Liebe Gottes ohne Begrenzungen bewegt. Engel entziehen sich einseitigen dogmatischen Machtansprüchen, denn vor der Gewalt ihrer Gestalt wird sich der Mensch nicht nur der göttlichen Liebe, sondern auch seiner Ohnmacht und Kleinheit vor Gott bewußt⁹. Dies aber sind Erfahrungen, die derjenige, der Macht und Herrschaft besitzt, zumeist zu vermeiden sucht¹⁰.

Bei der Durchsicht der Literatur zur Engelgestalt zeigte es sich, daß auch in den zeitgenössischen Werken diese besondere Fragestellung mit Vorsicht und sofortigen Eingrenzungen aufgenommen wird. Auffallend ist entweder die besondere Betonung der Geschlechtslosigkeit der Engel, sie werden als »reine« Geister charakterisiert, oder die Verbindung ihrer Schönheit mit männlichen Attributen. In bezug auf die Engelauffassung des orthodoxen Christentums schreibt L. Heiser: »Ihre Natur kommt dem Feuer und dem Wind gleich; ihr Leib ist ätherisch. So sind sie ortsgebunden, besitzen aber die Fähigkeit, leicht und schnell dort zu erscheinen, wohin Gottes Auftrag sie führt. Da sie keinen Leib nach Menschenart besitzen, müssen sie menschliche Gestalt annehmen, wenn Gott sie als Boten zu den Menschen sendet. Als geistige Wesen sind sie geschlechtslos und vermehren sich nicht durch Zeugung...«¹¹

In der christlichen Kunst werden bis in das Zeitalter des Barocks, wo eine Auflösung der traditionellen Bildvorstellungen einsetzt, die Engel hauptsächlich »als jugendliche, männliche Gestalten gezeichnet, charakterisiert durch stattlichen Wuchs, lockiges Haar und strahlende Gesichter, in idealer, geistiger Schönheit dargestellt, damit sie in ihrer ewig heiteren Jugend und in ihrem blühenden Leben die vollkommene Lebensfülle Gottes zur Aussage bringen. Die (männliche) Schönheit der Engel ist das Gefäß ihrer Heiligkeit.«¹²

Die Beschreibung der Engelgestalten als jünglingshaft bezieht sich auf Quellen des Alten und Neuen Testaments, wo der Botenauftrag der Engel als männliche Tätigkeit gesehen wird¹³. Englerscheinungen, die zahlreichen Frauen im Laufe

der Jahrhunderte zuteil wurden, sind auf Grund der historischen Gegebenheiten sehr häufig von Männern aufgeschrieben worden, so daß in zahlreichen Berichten die Grenzen zwischen Engelschau und interpretierender Niederschrift verschwimmen¹⁴. Dabei ist der spezifisch weibliche Charakter von Tätigkeiten, die die Engel ihren Schützlingen zuteil werden lassen und die in zahlreichen Quellen einen breiten Raum einnehmen, fast immer übersehen worden. Gegen eine erweiterte Sicht und eine ganzheitliche Wahrnehmung des Engeltwirkens gibt es offensichtlich erhebliche Widerstände. Dies festzustellen ist nicht nur ein exaltiertes Anliegen von Frauen, wie Dr. Moolenburgh es in seinem sonst sehr wichtigen Engelbuch darstellt: »Merkwürdigerweise« (!) »fragten mich einige Frauen, die von meiner Engeluntersuchung gehört hatten, recht bissig, ob diese Engel denn »immer Männer« seien. Ich kann den Damen versichern, daß der Feminismus sich im Himmel noch nicht durchgesetzt hat. Männlich heißt dort: Vom Geist durchdrungen. Weiblich: Vom Gefühl erfüllt. Mit Penisneid hält man sich im Himmel nicht auf.«¹⁵

Entsprechung der Leibesgestalt

Nach Swedenborg resultiert die irdische Gestalt des Menschen aus seiner Geistgestalt. Nicht weil wir Menschengestalt haben, erleben wir die Engel menschenähnlich, sondern weil unser Geist Menschengestalt hat, haben wir einen Menschenkörper¹⁶. Dabei bezieht sich Swedenborg auch auf den Schöpfungsbericht im 1. Buch Mose: »Und Gott sprach: Lasset uns Menschen machen nach unserm Bilde, uns ähnlich... Und Gott schuf den Menschen nach seinem Bilde, nach dem Bilde Gottes schuf er ihn; als Mann und Frau schuf er sie« (1. Mose 1,26f.). Die Menschengestalt als Gleichnis Gottes stellt einen Mikrokosmos im Makrokosmos dar, sie ist die Widerspiegelung der göttlichen Schöpferkräfte in Geist, Seele und Stofflichkeit.

Ebenso wird auch in den tantrischen Richtungen des Hinduismus wie des Buddhismus der menschliche Körper als Verdichtung des gesamten Universums betrachtet¹⁷. In einem Gedicht heißt es:

»In deinem Körper befindet sich der Berg Meru,
umgeben von den sieben Kontinenten;
dort sind auch die Flüsse,
die Seen, die Berge, die Ebenen
und die Götter der Bereiche.
Propheten kann man darin erblicken,
Mönche, Pilgerstätten
und die darüber herrschenden Gottheiten.
Dort sind die Sterne, die Planeten
und die Sonne im Verein mit dem Mond;
dort gibt es auch die beiden kosmischen Kräfte:
dasjenige, was zerstört, dasjenige, was erschafft,
und all die Elemente: Äther,
Luft und Feuer, Wasser und Erde.
Ja, in deinem Körper sind alle Dinge,
die in den drei Welten existieren;
sie alle erfüllen ihre vorgeschriebenen Aufgaben
um den Berg Meru herum.
Nur wer dies weiß,
kann als wahrer Yogi bezeichnet werden.«¹⁸

Im Geistleib der Engel, der in seiner Erscheinung dem menschlichen Körper bis auf die materielle Hülle gleicht, zeigen sich die himmlischen Geheimnisse, die im Gewand des irdischen Menschenkörpers verborgen sind. Swedenborg hat der leiblichen Gestalt der Engel zahlreiche Ausführungen gewidmet. Er schreibt: »Nach all meiner Erfahrung, die nun schon viele Jahre andauert, kann ich sagen und versichern, daß die Engel ihrer Gestalt nach in jeder Hinsicht Menschen sind, daß sie Gesicht, Augen, Ohren, Brust, Arme, Hände und Füße haben, daß sie sich gegenseitig sehen, hören, miteinander reden – mit einem Wort: daß ihnen gar nichts fehlt, was zum Menschen gehört, außer, daß sie nicht mit einem materiellen Leib überkleidet sind. Ich habe sie in einem Licht beobachtet, welches das hellste Tageslicht in der Welt um viele Grade übertrifft, und in diesem Licht waren all ihre Gesichtszüge bestimmter und deutlicher zu sehen als die Gesichter der Menschen auf Erden... Einige gute Geister, mit denen ich ebenfalls über diesen Gegenstand sprach, bedauerten von Herzen, daß in der Kirche eine derartige Unwissen-

heit hinsichtlich des Zustandes der Himmel und in bezug auf Geister und Engel herrsche. Unwillig erklärten sie, ich solle doch auf alle nur mögliche Art und Weise berichten, daß sie nicht gestaltlose Geistwesen oder Luftgebilde seien, sondern Menschen in voller Gestalt, die ebenso sehen, hören und empfinden wie die Menschen in der Welt.«¹⁹

Als Abbild des Göttlichen enthält die individuelle Engelgestalt nicht nur persönliche Entsprechungen zu verschiedenen Aspekten des Himmels, sondern verweist durch ihre Menschenform auf ein tiefes göttliches Geheimnis. Denn das Göttlich-Menschliche des Christus bewirkt, so Swedenborg, daß der Himmel in seiner Gesamtheit wie in seinen verschiedenen Sphären Menschengestalt hat²⁰. Eine Engelgesellschaft mit ihren jeweiligen Angehörigen wirkt in ihrer Gesamterscheinung wie ein einzelner Himmelsmensch. Swedenborg erlebte während seiner Himmelsreisen »zuweilen auch eine ganze Engelgesellschaft als Einheit in Menschengestalt, was mir vom Herrn zu sehen gegeben wurde. Auch wenn der Herr inmitten der Engel erscheint, so erscheint er nicht umgeben von einer großen Menge, sondern in der Gestalt eines einzigen Engels. Daher kommt es, daß der Herr im Wort auch ein »Engel« heißt, aber auch ganze Gesellschaften so genannt werden. Michael, Gabriel und Raphael sind nichts anderes als Engelgesellschaften, die wegen ihrer Funktion so genannt werden.«²¹ Auch Jakob Böhme beschreibt diese Eigenart der Himmelswelten, daß mehrere Personen in der Ferne wie eine Gestalt erscheinen. Er schreibt: »Gleichwie ein Engel in seinem körperlichen Leibe ist beschaffen mit all seinen Gliedern, also ist auch ein ganzes Königsreich beschaffen, das ist zusammen wie ein Engel; ... Wie ein Corpus eines Engels ...«²² Die unzähligen Engelgesellschaften des Himmels formen in ihrer Gemeinsamkeit wieder eine einzige Gestalt, wobei sich je nach ihrem Aufgabenbereich die eine Gruppe im Haupt, die andere in der Brust oder anderen Körperteilen befindet²³.

Der englische Maler William Blake hat, als Swedenborg-Anhänger und durch eigene mediale Erfahrungen inspiriert, in einem seiner Werke die Zuordnung einer Engelgesellschaft zu einer Körperentsprechung des Göttlichen gemalt. In seinem Bild »Gott spricht durch die Engel« breitet Gott in der Mitte einer fließenden Spirale aus Engeln seine Arme aus. In der